

Politik zu aktuellen Themen aus Sicht der CVP

Referent: Christophe Darbellay Präsident CVP Schweiz.

Christophe Darbellay, Jahrgang 1971, begann seine Ausbildung mit einer sozial-ökonomischer Maturität in Sitten, einem Diplom in Agrarwissenschaften (ETHZ) und hat die Zulassung zum höheren Lehramt.

Beruflich begann er als Prokurist der Potasse SA, Direktor der AGORA und als Vizedirektor des Bundesamtes für Landwirtschaft.

Seit 2003 ist Christophe Darbellay Nationalrat, Mitglied der Finanzkommission, der aussenpolitischen Kommission und seit 2006 Präsident der CVP Schweiz.

Christophe Darbellay bedankt sich für die Einladung und entschuldigt sich dafür, dass er nur wenig Zeit habe. Ein wichtiger Termin bei seiner Hebamme erwartet den zukünftigen Vater.

Aktuelle Themen gebe es im Moment genug, Finanzkrise, UBS, Sozialwerke usw. Die Zusammenarbeit mit anderen Politikern läuft gut. Untereinander hätten sie kein gespanntes Verhältnis, wie dies anhand der Medien oder Arena Sendungen vermuten lässt.

In Bern sind meistens „3 Parteien“ nötig um etwas zu Verabschieden. Dazu braucht es Allianzen, Gespräche und gute Zusammenarbeit. Aktuelles Beispiel ist die MWST Debatte. Vor den Wahlen ist z.B. die Familienpolitik sehr aktuell, später schwindet das Interesse wieder.

Im Nationalrat braucht es neben der CVP und FDP eine dritte Kraft um ein Anliegen durchzubringen. Gibt es eine Zweierallianz z.B. SVP, SP entsteht eine Blockierung, wie jüngst beim Rüstungsprogramm oder der Sozialversicherung. Eine Allianz zwischen CVP und FDP funktioniert nur im Ständerat, dort sind andere Mehrheitsverhältnisse. Ein Problem ist die Profilierung einzelner Politiker, dies verhindert eine konstruktive Lösung. Die CVP ist eine eigenständige Kraft neben den politischen Polen; ihre unerfüllten Forderungen blockieren das Land und verursachen einen Reformstau. Nur ausgewogene Lösungen und eine sachliche Auseinandersetzung bringen die Schweiz aber weiter. Probleme für die Zukunft der Schweiz bereiten vor allem die AHV, IV, die sinkende Geburtenrate und höhere Lebenserwartung. Die Sozialwerke drohen unter dieser Last zusammenzubrechen. Immer mehr Menschen beziehen eine Rente, die Anspruchshaltung an den Staat überbordnet und die Wirtschaft stagniert. Was die SVP und SP wollen, ergibt keine Mehrheit und das Problem wird nicht gelöst, sondern auf die nächste Legislatur verschoben.

Im Moment ist die Erwartung in die Politik sehr gross. Politik alleine schafft aber keine Arbeitsplätze. Wichtig sind eine Liberal-soziale Wirtschaft, eine starke Familie und die soziale Sicherheit.

Anschliessend beantwortet Christophe Darbellay einige Fragen aus der Zuhörerschaft.

Über die Rolle der CSP erklärt Christophe Darbellay, diese bildet mit den Grünen eine Fraktion und stehe eher Links. Sie weist einen sehr geringen Wähleranteil auf. Im Unterwallis habe die CSP keinen Einfluss auf die CVP.

Ein weiterer Frageschwerpunkt war das Bankgeheimnis. Er erklärt die Entstehung des Bankgeheimnis und den Unterschied zwischen Steuerhinterziehung und Betrug. Kritisiert wird von ihm vor allem die Ineffizienz der UBS. Auf eine Anfrage (Rechtshilfegesuch der USA) war nach 6 Monaten immer noch keine Antwort eingegangen. Die Ernsthaftigkeit dieses Anliegens wurde nicht erkannt.

Wichtig ist jetzt zuerst eine Task force mit mehreren Bundesräten, um eine Lösung mit den USA zu finden. Weiter eine Strategie zur Verteidigung des Bankgeheimnis für die Zukunft zu finden. Die Aussenpolitik ist stärker zu nutzen. Wenn die Schweiz als siebt bzw. dritt grösster Finanzplatz der Welt nicht an den G20 Verhandlungen eingeladen wird, besteht Handlungsbedarf.

Christophe Darbellay ist der Meinung, dass der Druck auf den Finanzplatz Schweiz so gross ist, weil ein Konkurrenzkampf untereinander herrscht, und eine falsche Steuerpolitik bestimmter Staaten. Auch eine Mitgliedschaft in der EU hätte keine grosse Auswirkung auf diese Problematik.

Die Politik könne es sich nicht erlauben, wenn die UBS Konkurs ginge. Für diesen Fall habe in Bern niemand eine Lösung.

Zu den kommenden Staatsratswahlen sei der zweite Wahlgang entscheidend. Wahrscheinlich bleibt es bei der Verteilung 3/1/1. Aber für die nächsten Wahlen werde diese Verteilung sicher in Frage gestellt.

Christophe Darbellay muss die Diskussion hier beenden, sein Zug fährt bereits in vier Minuten. Er bedankt und verabschiedet sich.

Berichterstattung. Martin Furrer.